

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1939**

139 (17.6.1939)



# Das Probejahr des Hubert Caspari

ROMAN VON GERD HANSEN

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südthür)

Herr Caspari. Er fuhr aus seinem Büsten hoch. Sie auch einmal daran gedacht, daß Sie mir vorzuziehen haben, sich ein wenig im Tanzen zu üben?"

Er wurde rot. „Donnerwetter, Verzeihen Sie.“ Er erregte vor dem Ausdruck. „Aber der Arbeit habe ich das ganz vergessen.“

„Das ist nicht recht von Ihnen. Vater meint, Sie seien ein tüchtiger Chemiker und Forscher. Aber ich glaube, ein Mann darf nicht einseitig bleiben.“

„Manz recht. Sehr wohl. Ich werde mich sofort bemühen.“

Sie lachte seltener hell mit einem dunklen Unterton. „Wo sollen Sie sich denn bemühen? Zum Tanz gehen Sie hier nicht. Und allein auf Ihrem Zimmer?“ Sie ließ eine schmerzliche Faltung des Lächelns vom Stapel. „Nein, müßte das nicht ausüben.“

Peter war nicht eitel, aber der Gedanke, komisch empfunden zu werden, war ihm zuwider.

„Wohin es denn hier keinen Tanzlehrer?“

„O doch, aber das ist doch nichts für untereinen. Jedes Jahr kommt für sechs Wochen ein Tanzlehrer aus Belgien, um die Jugend einzulernen. Das ist erst nach Neujahr der Fall. Und so lange können Sie nicht warten.“

„Warum denn nicht? Das sind doch nur noch einhalb Monate.“

„Wahrscheinlich nächstens Geburtstag hat und dann in einem Hause ein Ball stattfindet. Es ist jedes Jahr in. Wir haben dann alle Bekannten ein und das Haus ist an dem Tag bis oben hin voll Menschen.“

„Wann ist denn das?“ Er fragte ganz zaghaft.

„Am 2. Dezember, also nicht mehr lange Zeit bis dahin.“

„Sie? Peter war erschrocken. So schnell nahte ein so wichtiges Ereignis. Da würde er wohl als Gast und Sohn Caspari-Werke einer Menge von Menschen vorgestellt werden. Ein Frösteln kroch ihm den Rücken hinunter.“

„Ja, bis dahin müssen Sie tanzen können.“ Sie sagte entschlossen.

„Ich will... ich muß...“ Er verhedderte sich. „Ich habe mir ein Grammophon kaufen und üben.“

„Aber doch nicht allein.“ Sie lächelte ihn von unten und schielte an. „Ihnen soll geholfen werden, wenn Sie so fleißig und brav sind. Wir können abends manchmal ein wenig tanzen. Oder heute nachmittags schon.“

„Wahrscheinlich.“

„Ohne Umstände nahm sie ihn beim Arm und machte ihn in Richtung auf das Haus zu. Über Hand blieb bei ihm stehen, und Peter fühlte diese zarte, kaum spürbare wie einen Traum.“

„Nun, wo Sie einmal die Führung übernommen hatte, Sie auch entschieden dabei und demies, daß sie schon alle Anlagen für eine tüchtige Gattin entwickelt hatte. Das Ehepaar Korito befand sich plaudernd und lachend im kleinen Salon und sah erstaunt auf die Ankömmlinge, da Maria die mit gewolltem Auf ausgerufen hatte und ins Zimmer trat.“

„Ritter, Herr Caspari möchte gern seine Tanzkenntnisse etwas vervollkommen. Du hast doch bald deinen großen Samstagabend, und bis dahin ist nicht mehr viel Zeit. Können wir im Musikzimmer etwas tanzen?“ Sie glühte vor Freude.“

„Aber gewiß, Kind. Wenn Herr Caspari gern möchte.“ Frau Korito hatte sich schnell von ihrer Überraschung erholt und sah den verheißungsvollen Aufblick für weitere Unterhaltungen zwischen den beiden Kindern, wie sie in Gedanken den erhofften Schwiegerlohn schon gleich in ihr geistliches Empfinden mit einbezog.“

„Wohin du ein wenig mit hinüber?“ wandte sie sich zu Maria.“

„Herr. Ich habe früher so viel getanzt, daß es mir heute noch macht, zu gehen.“

Die beiden Eltern erhoben sich und folgten Maria, die sie schürzte den Rock ein wenig und machte grazios die einladenden Schritte des Onkels vor.“

„Ich verzieht auf die zierlichen Füße und seinen hübschen Hüften, wie ich mich schon immer gemerkt, mit Aufmerksamkeit und Neugier. Frau Korito beobachtete in seinen Augen, was er mit seiner kleinen, aber so tüchtig aussehenden, so aber blieb er wenigstens dieser Seite hin unbefangenen und vertiefte sich ganz in die Darbietungen Maras, die von kurzen Erregungen begleitet waren.“

„Nun wurde von neuem begonnen, und diesmal ging es in einer Anstrengung Peters ein wenig besser. Er suchte auf die Aufgabe zu konzentrieren, als befände er sich in der schwierigen Arbeit im Labor, und seine jahrelange Fertigkeit, jeden Gedanken auf einen bestimmten Punkt zu lenken, kam ihm zugute.“

„Nun tanzen und tanzen ist ein gewaltiger Unterschied, wenn man alle Schritte bedarrt, kann man sich noch nicht mit Fug und Recht als Tänzer bezeichnen, und Maria ihm nun kurzumachen. Als sie aber kein Wort und Berlegenheit geräuselt Gesicht und die gutartigen, hilflos dreinschauenden Augen sah, hatte sie etwas mit ihm. Man müßte diesen Jungen vorsichtig behandeln wie ein rotes Ei, um ihn langsam zu gewöhnen und zu tanzen zu machen.“

Nur wenige Ausnahmen unter den Frauen sind es, die nicht ein angeborenes Talent zur Lenkung eines Mannes besitzen. Und Maria stellte genau wie ihre Mutter eine besonders kostbare Ausgabe lehrbegabter Frauen dar. Sie hatte Geduld und Gelassenheit, Einfühlungsvermögen und Begeisterung genug, um auch einen gänzlich hölzernen Burschen in federnden Stahl zu verwandeln. Was Wunder, wenn es ihr im Verlauf zweier Stunden gelang, Peter in einen ganz angenehmen und stottern Tänzer des Onkels zu verwandeln.

Als das Ehepaar Korito diesen Erfolg mit Händelstücken lobte und gemeinsam erfreut das hübsche Bild betrachtete, hielten Maria aufatmend und glücklich. Peter wieder einmal schüchtern und als Gegenstand der allgemeinen Aufmerksamkeit vorlegen inne. Sie sah sich an. Das Mädchen glühte vor Eifer und Anstrengung. Er schätzte, wie es sich gebührt, und mußte nicht, ob er mehr dankbar oder mehr vorlegen sein sollte.

„Nein, Sie können es. Es fehlt Ihnen nur noch ein bißchen Übung.“

„Ja, Herr Caspari, Sie müssen viel üben, dann werden Sie ein brillanter Tänzer.“

Frau Korito hatte sich längst überlegt, daß es kein besseres und erprobteres Mittel zur Vereinigung zweier Herzen gab als den Tanz. Und erst recht diese stillen Tanzstunden ganz in der Familie.

Peter verbeugte sich nach zwei Seiten. „Ich bin Ihnen so dankbar, Fräulein Korito, und ich will mir gewiß auch Mühe geben, Ihnen nicht lange zur Last zu fallen.“ Er brachte das Glas und ohne zu stocken hervor.“

„Dann wollen wir uns bei einer Tasse Kaffee etwas erholen, Maria vom Lehren, Sie, Herr Caspari, vom Üben und ich vom Warten.“ Dr. Korito lachte behaglich und reichte seiner Frau den Arm. „Die Jugend hat den Vortritt. Vorwärts, Maria.“

Beseitigt hängte sich Maria bei Peter ein, der stolz und gravitätisch, nachdem er sein Gleichgewicht wiedergewonnen und sich überzogen hatte, daß er doch nicht so ganz unbegabt auf diesem Gebiet gesellschaftlichen Könnens war, vorwärts schritt.

Der Tag sollte aber nicht zu Ende gehen, ohne daß noch einmal die Stunde vom Nachmittag wiederholt wurde. Nach dem Essen versammelten sich die vier Menschen erneut im Musikzimmer. Diesmal beteiligten sich auch die Eheleute Korito am Tanz, nachdem der Hausherr sich um Anblick des jungen Paares zu erwidern hatte, daß er nach Jahren zum ersten Male bei unangenehmer Gelegenheit seine Frau aufforderte. Damit wurde die Zufriedenheit allgemein, und Frau Korito verspürte beglückt, wie innig sie von dem Gatten gedrückt und betrachtet wurde. In dem Ringel der Kinder lag also ein Anreiz zur Wiederaufnahme eigener Liebesbeziehungen, die leider im Laufe von zwei Jahrzehnten immer seltener geworden waren.

## XII.

Fünf Tage hatte Hubert in gemeinschaftlicher Arbeit mit Steingart verbracht, als das zweite Wochenende seines Beutheuer Aufnahmestandes andruch. Karte Andeutungen des verräterischen Freundes, die auf gemeinschaftliches Verleihen von Sonnabend und Sonntag hinwies, überhörte er einfach. Eine Stunde vor Diensthof wachte Steingart eine direkte Frage, erntete dafür aber einen eiligen Blick und die Versicherung, daß das Wochenende von der Quaderi ausgenommen werden müßte. Sonst... und ein denkendes Gesicht verlor die fürchterliche Folgen zu demaskieren.“

Balm altes Caspari hatte Erfolg und behielt die beiden Abende für sich. Den Sonnabend verbrachte er damit, sich gehörig in Gala zu werfen und abends mit den unmoralischsten Vorlesungen loszugehen. Er ludte das ihm schon bekannte moderne Tanzlokal auf, hielt unter den Töchtern des Landes Umhau und entschied sich bald für eine zierliche Bräuterei, der die Durchtriebenheit in einem typischen Gesicht sah. Beim zweiten Tanz waren sie sich bereits einig, irgendwo anders den Abend fortzusetzen.“

Hubert hatte mit keiner Kenntnis der Mädchen wieder einmal recht behalten. Diese Vera Korb zierte sich nicht unnötig, ließ sich gern den Arm reichen und bestimmte kurzherd, daß man ein Kabarett ausführen sollte. Dort entschied sie sich schnell für einen sehr guten und sehr teuren Rheinwein, ließ sich eine Schwedenplatte herbringen und plauderte munter drauflos. Zwar hörte es etwas, daß sie zu sehr zu recht gemacht war, aber das Gesichtchen ließ nichts zu wünschen übrig, wenn man ein solches pikant, frisch und niedlich wünschte.“

Sie tanzte zwischen den Darbietungen mit Hingabe und hatte durch geschicktes Fragen bald heraus, wer ihr Begleiter war. Hubert ließ sich willig von seinen Wänschen und ihren Schwärmen treiben, wagte ein paar versteckte Andeutungen, die mit einem leichten Schlag auf seine Hand quittiert wurden, und drückte sie dafür beim nächsten Tanz heftiger an sich, als man es mit einer Dame nach so kurzer Bekanntschaft gemeinhin zu tun pflegt. Dagegen zierte sie sich nicht im geringsten. Als Witternacht erreicht war, befanden sich beide in heiterster Weinlaune, lachten über allen möglichen Unsinn, und Huberts Augen begannen langsam zu funkeln.“

Um so ärgerlicher wurde er später beim Nachhausegehen, daß er außer zwei oder drei, allerdings mit elementarer Gewalt gegebenen Küßen und dem Versprechen auf ein Wiedersehen am anderen Tage nichts erreichte. Unmutig stampfte er nach Hause und schlief bis mittags 12 Uhr ohne aufzuwachen durch. Er verbrachte mehr als eine Stunde mit Wachen und Anziehen, ob so lukullisch, wie das in Beuthen überhaupt möglich war, indem er sich ein Menü von mehreren Gängen zusammenstellte, und fühlte sich wieder verbeuglich und in der Stimmung, alle Welber dieser Welt zu erobern, als er um 4 Uhr den Pfad des Steinhilfs erreichte.“

Selbst neueste Freundin zeigte sich von ihrer vorzüglichsten Seite in einem überaus schönen Bekleidungsstück mit entzückendem Hüßchen. Sie gingen Kaffee trinken, erschienen dann zum fünf-Uhr-Tea in einem Hotel, öfen dort an

schließend zu Abend und waren diesmal, schon gegen 10 Uhr, von einem kleinen Schwips befallen. Bei einer Glasse Sekt tranken sie Brüderlichkeit, und ehe eine weitere Stunde verstrichen war, lag Vera in beneidenswerter Selbstverständlichkeit in Huberts Armen, jedoch keineswegs in irgendeinem Lokal, sondern in seinem Zimmer.“

Am Morgen spürte er sie vorsichtig über den Korridor auf die Treppe, ohne daß die Wirtin etwas merkte, küßte sie noch einmal und verabschiedete sich bis zum Abend.“

In gedehnter Stimmung erreichte er heute das Labor und vergah sogar, Steingart seinen Unmut und Jörn fühlen zu lassen. Er sah alle Welt freundlich an und freute sich auf das Gesicht Steingarts, wenn er ihm beim Diensthof erläutern würde, daß er leider für diesen Abend eine Vereinbarung habe, kein Zimmer also nicht zum Arbeiten zur Verfügung stellen könne.“

Dann sah keine Augen jemand, der bisher noch nicht im Labor gewesen war, solange er es mit seiner Unmühsamkeit beglückte. Er rief ordentlich die Wirtin hoch und starrte zu beglückt in eine Richtung, daß Steingart dem Blick folgte.“

„Ach du, mein Sohn Brutus.“ Steingart grinst. „Na, verjuch's mal. Appetit hast du ansehend.“

Hubert fuhr herum. „Was soll das heißen? Inwiefern Brutus und inwiefern verjuchend?“

„Dir gefällt doch sicher Barbara Köster sehr gut. Sie ist Laborantin bei uns und heute von ihrem Urlaub zurückgekommen. Sei nicht beleidigt, sie gefällt uns allen, aber wir haben kein Glück gehabt.“ Er klopfte.“

„Haha, Ah!“ Verachtung lag in diesen Worten. „Kein Wunder. Aber sag mal, wie kommt denn diese junge Dame zu der Beschäftigung?“

„Junge Dame ist gut. Sie wirkt wie eine und ist auch sicher eine, was sie allein betrifft. Aber sie stammt aus denkbar kleinen Verhältnissen. Der Vater war Hilfsarbeiter bei der Stadt, die Mutter wäscht in Haushaltungen.“

„Quatsch, das ist doch ausgeschlossen.“

„Sagt jeder. Aber es stimmt. Der Vater muß eine ziemliche Blüte gewesen sein. Er hat sich totgeschossen und die Mutter hat drei Spröhlinge allein großgezogen. Das weiß hier jeder. Barbara ist die älteste, schon vierundzwanzig Jahre.“

„Jee. Wouger unglaublich stang aus diesem Land. Vierundzwanzig, unmöglich, höchstens zwanzig.“

„Würde ich auch sagen, wenn ich es nicht besser wüßte. Sie sieht entzückend aus, und dabei so jung.“

„Tatsächlich. Seit wann ist sie denn hier beschäftigt?“

„Seit zwei Jahren. Sie war zuerst in einer Bonbonfabrik Bäckerin, hat sich die Mittel verschafft, um einen Abendkurs mitzumachen, und war wohl sehr eifrig. Die Stadt hat solchen Unterricht für Begabte eingerichtet, in dem sie ganzpoff aufsteht. Jemand von ihren Lehrern hat sich für sie verwandt und ihr die Möglichkeit gegeben, das Fehlende zu lernen. Kurz und gut, sie spricht heute fließend englisch und gut französisch, war in einer Privatschule für chemisch-technische Assistentinnen und bestand ihre Prüfung gut. Sothe ist sie bei uns.“

„Das ist aber allerhand. Bei Jungens soll so etwas ja vorkommen, aber bei Mädels? Das habe ich noch nie gehört.“

„Ja, und weil sie so hübsch ist...“

„Hübsch? Das ist eine Schönheit. Jetzt führt mir der elende Kitzel. Aber sieh doch nur diese Augen, beinahe zu groß, diese klare hohe Stirn, der Mund, die blassen Haare. Donnerwetter, das ist ein Model.“

„Sagen wir alle, und alle haben auch versucht, ihr näherzukommen. Es ist aber nichts zu machen. Sie ist eben traghübsch und hat eine sehr spitze Zunge. Zugegeben, daß die Art, wie diese Zunge gehandhabt wird, nett und freundlich wirkt, aber so ein gewisses Etwas... Wenn du willst, kannst du es ja einmal probieren.“

„Tue ich, bei Gott, wird gemacht.“ Hubert war begeistert und hatte schon ganz vergessen, daß es in Beuthen eine Vera gab. „Aber warum lehnt sie denn grundsätzlich die Männer ab?“

„Gefragt hat sie es uns nicht. Jedoch ist es wohl leicht erklärt. Die Chemiker hier im Betrieb denken alle nur an das hübsche Madchen, nicht aber an die roten. Die Familie hört. Und das weiß sie wohl. Die anderen sind ihr anscheinend nicht gut genug. Kurz und gut, bisher hat sie jeden abfallen lassen!“

Hubert sah grübelnd vor sich hin. Gerade diese Unnahbarkeit und es lohnte sich nicht, sich nur erst einmal überhaupt an sie heranzukommen. Man arbeitete zwar im gleichen Raum, aber hier ließen sich Bekanntschaften nicht so leicht vermitteln wie in einem Tanzlokal. Er wollte auf alle Fälle sein Heil versuchen.“

Mit dem Ansehen, als möchte er aus einem entfernt stehenden Schrank etwas holen, ging er hinter Barbara Köster durch. Dabei blieb er so an den Arm, daß sie ein Glas zu Boden stießen ließ. Er schauspielerte geschickt den Ungeschickten, entschuldigte sich tausendmal und nannte schließlich mit einer eleganten Verbeugung seinen Namen. Was die Szene nicht zu auffällig zu machen, kürzte er sie sehr ab und tat weitesthin ganz gleichgültig.“

Von Steingart erfuhr er noch, in welcher Straße das Mädchen wohnte, und rannte nach Diensthof schleunigst davon, um in gemütlichem Schlenker Schritt Barbara entgegenzugehen.“

Sie hatte auf dem Nachhausewege noch Besorgungen gemacht und stellte deshalb die Gebude Huberts auf eine harte Probe. Fast eine Stunde mußte er auf und ab pendeln, bis sie vor ihm auftauchte. Sie sah nicht rechts noch links und hätte ihn bestimmt nicht bemerkt, wenn er ihr nicht direkt entgegengetreten wäre.“

Hubert zog den Hut. „Oh, gnädiges Fräulein, das ist ein Zufall. Sie sind doch Fräulein Köster, die junge Dame, der ich heute vormittag ungeschickterweise einen Stoß verleiht habe? Beinahe hätte ich Sie nicht wiedererkannt, jetzt so ohne den Laborittel. Ich bin glücklich, mich nochmals entschuldigen zu können. Es war mir zu fatal, als das passierte.“ Sprudelnd kamen die Worte hervor.“

(Fortsetzung folgt.)